

# Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nr. 10.

43. Jahrgang.

Freitag den 20. Januar 1882.

## Am tliche Bekanntmachungen.

### Die K. Pfarrämter

wollen die Tabellen über blinde oder taubstumme Kinder bis 31. Januar an das K. Bezirkschulinspectorat einsenden. Die Tabellen über blinde und die über taubstumme Kinder, beziehungsweise die Fehlberichte sind von einander getrennt zu halten. Das gem. Oberamt in Schulsachen: **Schüler. Fader.**

Den Herren Lehrern des hintern Sprengels zur Nachricht, daß nächsten Mittwoch, den 25. Januar eine

### Schul-Conferenz

in Dypelsböh in gehalten werden wird. Beginn derselben 10 Uhr. Zugleich wird der Beitrag zur Schullehrer-Vereins-Gesellschaft eingezogen werden und bitte ich die Herren Lehrer, auch den Beitrag von den betr. Gemeindepflegern mitbringen zu wollen. **Conferenz-Director Diac. Lang.**

Waiblingen.

### Fabrik-Verkauf.

In der Verlassenschaftsache der verst. Wittwe des Matthäus Waibel, Schneiders hier kommt am

Montag den 30. d. M.

von Vormittags 9 Uhr an

gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:



Küchengeschirr durch alle Rubriten, Schreinwerk, Faß- und Wandgeschirr, allerlei Hausrath, ungefähr 3 Fmi Meist, sowie Borrath an Feldfrüchten und Stroh.

Hiezu werden die Kaufsliebhaber in die Wohnung der Erblasserin eingeladen.

Waiblingen, den 18. Januar 1882.

K. Gerichtsnotariat.  
Luk.

Waiblingen.

### Steinbefuhr, Akford.

Am nächsten

Samstag, den 21. d. Mts. Vormittags 11 Uhr

wird auf dem Rathhaus die Befuhr von 100 Kocklast Steine veraktordirt, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 18. Januar 1882.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

### Verpachtung von Sandplätzen.

Am nächsten

Samstag, den 21. d. Mts. Vormittags 11 Uhr,

werden auf dem Rathhaus 3 Sandplätze am Remsburchstich verpachtet, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 18. Januar 1882.

Stadtschultheißenamt.

### Privat-Anzeigen.

Beutelsbach.

### Haus- und Garten-Verkauf.

In der Verlassenschaftsache der verstorbenen Weinhändler Marx Ludwig Panmer'schen Ehegatten dahier kommt am

Donnerstag den 2. Februar d. Js.,

Mittags 12 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus zum zweiten Mal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Geb.-Nro. 91.

2 Nr 22 M. Wohnhaus,

1 Nr 13 M. Scheuer,

6 Nr 2 M. Hofraum,

9 Nr 37 M. Ein 2stockiges Wohnhaus, Scheuer und Stallung mit einem sehr großen Keller darunter,

Nro. 91 A.

23 M. Ein 1stockiges Waschhaus im Hof stehend,



Waiblingen.

Christof Klingler ist willens nachfolgende

### Güter

auf 3 Jahre zu verpachten:

Acker Zelg Zellbach:

1 M. 45,2 Mth. im Sehnfeld neben Gottlob Lämmle.

Acker Zelg Schmiden:

2/8 M. 34,1 Mth. in der Wasserstube neben Magdalene Bubecl.

Acker Zelg Schmiden:

3/8 M. 33,8 Mth. im mittlern schmalen Pfad neben Bischoff.

Acker Zelg Schmiden:

2/8 M. 47,6 Mth. am Beinsteiner Weg neben Friedrich Kurz.

Acker Zelg Schmiden:

2/8 M. 39,4 Mth. am Kleinheppacher Weg neben Gottlieb Mall.

Acker Zelg Schmiden:

4/8 M. 52 Mth. beim Armenhaus neben Fritz Bischoff.

Wiesen:

2/8 M. 19,1 Mth. im untern Ring neben Wilhelm Kant.

Wiesen:

5/8 M. 10,3 Mth. am Beinsteiner Weg neben Christian Schäfer.

Liebhaber sind auf

Samstag den 21. d. Mts.,

Abends 6 Uhr

zu Bäcker Lang auf der Staig freundlich eingeladen.

Im Auftrag:  
G. Fischer.

Waiblingen.

### Bürger-Gesellschaft.

Nächsten

Montag den 23. d. M. Abends im „Waldborn.“

### Tagesordnung:

1) Annahme und Berathung neuer Statuten.

2) Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses.

3) Besprechung der Bürgerauswahl.

Zu zahlreichem Besuch wird hiemit eingeladen.  
Der Vorstand.



Parz.-Nro. 4064/4066.

56 Ar 2 M. Gras- und Baumgarten beim Haus mit 90 ertragsfähigen Obstbäumen,

Parz.-Nro. 4067.

10 Ar 36 M. Acker dabei, angekauft zu 14 500 Mark.

Das Haus bietet vermöge seiner schönen Lage und des günstigen Obstertrags des anstoßenden großen Gartens in Verbindung mit dem anliegenden Acker, für einen Geschäfts- oder Privatmann alle wünschenswerthen Annehmlichkeiten, und ist durch den sehr schönen großen gewölbten Keller und sonstige große Räume besonders für ein Weingeschäft, das schon früher darin betrieben worden ist, vortheilhaft.

Kaufsliebhaber — Auswärtige mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen versehen — werden mit dem Ansügen eingeladen, daß bei entsprechendem Erlöse die Genehmigung des Verkaufserfolgtats sofort erfolgen wird.

Den 17. Januar 1882.

Schultheiß Schör.

Waiblingen.

Unterzeichnete hat 1/2 Morgen

**Acker**

in die Brach kommend im innern schmalen Pfad neben Bäder Plessing auf 3 Jahre zu verpachten.

Liebhaber sind auf Montag den 23. d. M. Abends 6 Uhr zu Herrn Bäder Plessing eingeladen.

J. Spais, Schreiners Wittwe.

Waiblingen.

Ca. 7 Centner schönes

**Oehmd**

hat zu verkaufen.

Zu erfragen bei der

Redaktion d. Bl.

Schul- und Bürgerscheine

empfiehlt

C. F. Bud.

**Giftfreie Farben**

zum Selbstfärben im Haushalt, mit denen die einfachste Bauersfrau im Stande ist, Wolle, Baumwolle, Seide, Leinen etc. schön schnell und echt zu färben, zählen jetzt zu den gesuchtesten Artikeln u. gewähren Wiederverkäufern hohen Nutzen. Alle nur möglichen Farben in Päckchen à 25 Pf. für Wiederverkäufer 20—25 % Rabatt sind vorräthig und empfiehlt

**C. Seydel,**

Drogen-, Material- & Farbwarenhandlung, Garnisonskirchenplatz Ludwigsbura.

**Violin- und Gitarresaiten**

empfiehlt

C. F. Bud.

**Ein klärendes Ereigniß von höchster Bedeutung.**

Berlin, 7. Jan. Der Reichs- und Staatsanzeiger bringt an der Spitze des Blattes folgenden, von dem Fürsten Bismarck contrasignirten Erlaß des Kaisers vom 4. Januar an das Staatsministerium:

„Das Recht des Königs, die Regierung und die Politik Preußens nach eigenem Ermessen zu leiten, ist durch die Verfassung eingeschränkt, aber nicht aufgehoben; die Regierungskakte des Königs bedürfen der Gegenzeichnung eines Ministers und sind, wie dies auch vor Erlaß der Verfassung geschah, von den Ministern des Königs zu vertreten, aber sie bleiben Regierungskakte des Königs, aus dessen Entschließen sie hervorgehen, der seine Willensmeinung durch sie verfassungsmäßig ausdrückt.

Es ist deshalb nicht zulässig und führt zur Verdunklung der verfassungsmäßigen Rechte des Königs, wenn deren Ausübung so dargestellt wird, als ob sie von den dafür verantwortlichen Ministern und nicht vom Könige selbst ausginge.

Die Verfassung Preußens ist der Ausdruck der monarchischen Tradition dieses Landes, dessen Entwicklung auf den lebendigen Beziehungen seiner Könige zum Volke beruht. Diese Beziehungen lassen sich auf die vom Könige ernannten Minister nicht übertragen, denn sie knüpfen sich an die Person des Königs. Ihre Erhaltung ist eine staatliche Nothwendigkeit für Preußen.

Es ist deshalb mein Wille, daß sowohl in Preußen wie in den gesegneten Körpern des Reiches über mein und meiner Nachfolger verfassungsmäßiges Recht zur persönlichen Leitung der Politik meiner Regierung kein Zweifel gelassen und der Meinung stets widersprochen werde, als ob die in Preußen jederzeit bestandene, durch Artikel 43 der Verfassung ausgesprochene Unverletzlichkeit der Person des Königs oder die Nothwendigkeit der verantwortlichen Gegenzeichnung meinen Regierungskakten die Natur selbständiger königlicher Entschließen benommen hätte.

Es ist die Aufgabe meiner Minister, meine verfassungsmäßigen Rechte, durch Verwahrungen gegen Zweifel und Verdunklung zu vertreten; ein Gleiches erwarte ich von allen Beamten, welche mir den Amtseid geleistet haben.

Es liegt mir fern, die Freiheit der Wahlen zu beeinträchtigen; aber für diejenigen Beamten, welche mit der Ausführung meiner Regierungskakte betraut sind und deshalb ihres Dienstes nach dem Disciplinargesetze enthoben werden können, erstreckt sich die durch den Dienstseid beschworene Pflicht auf die Vertretung der Politik meiner Regierung auch bei den Wahlen. Die treue Erfüllung dieser Pflicht werde ich mit Dank anerkennen und von allen Beamten erwarten, daß sie sich im Hinblick auf ihren Eid der Treue von jeder Agitation gegen meine Regierung auch bei den Wahlen fernhalten.“

**Ein Gedenkblatt auf Präsident Garfields Grab.**

(Schluß).

Doch gehen wir weiter! So klein die ganze Ansiedelung auch war, schuldenfrei war dieselbe doch nicht und die Witwe mußte

deßhalb 50 Acres Land verkaufen, um nur Geld zum endgiltigen Ankauf der übrigen 30 Acres zu erhalten. Dann verkaufte sie noch ein kleines Stückchen Land, worauf eine zum Schulhaus eingerichtete Blockhütte errichtet wurde. In dieser Schule erhielt James den ersten Schulunterricht, während sich sein Bruder zu Hause macker an der Feldarbeit bethätigte.

Als James 12 Jahre zählte, war er bereits seinem Bruder bei der Herstellung eines sogenannten Niegelhauses für die Mutter behilflich. Obgleich noch jung, war James hoch, willig und stark, und fand an der Arbeit so großes Gefallen, daß er sich Zimmermann zu werden entschloß. Mit mehreren Anderen half er beim Bau einiger Scheunen in der Nachbarschaft und wagte sich schließlich sogar an die Errichtung eines Schuppens, in welchem aus der Asche des massenhaft verbrannten Holzes Potasche gewonnen werden sollte. James, welcher nunmehr geläufig lesen und schreiben konnte, war ein willkommener Fund für den unwissenden Potasch-Fabrikanten, welcher ihn bat, ihm seine Bücher zu führen.

Dies geschah denn auch eine Zeit lang und die einzige Freude, welche ihm in dieser Stellung zu teil wurde, waren seine Abende, in denen er beim Lichte der großen Feuer unter den Kesseln verschiedene Reisebeschreibungen und abenteuerliche Geschichten verschlang, welche die Tochter seines Prinzipals ihm zu leihen die Güte hatte. Aber unser junger James besaß den Stolz und den jedem wahrer Arbeiter innewohnenden Drang nach Selbstständigkeit und als er sich darum nur als Knecht behandelt sah, rebellirte er, gab diese Stellung auf und lehrte zu seiner Mutter zurück. Er war indessen zu arm, um müßig gehen zu können und schloß darum sofort einen Kontrakt ab, in dem er sich verpflichtete, ca. 100 Klaster Holz für 25 Dollars zu spalten. Von dem Wald aus, wo er diese Arbeit verrichtete, konnte er in einiger Entfernung leicht die Seen erblicken, auf denen weiße Schiffe auf- und absegelten, welcher Anblick ihn dazu bestimmte, Matrose zu werden. Als er darum sein Holz gespalten hatte, gab er seiner Mutter das hiermit verdiente Geld, nahm mit zwei Dollars in der Tasche den Weg nach Cleveland unter die Füße, betrat dort das erste beste vor Anker liegende Schiff, erkannte aber bald, daß der Kapitän ein roher Mann und die Bemannung eine lärmende, dem Trunk ergebene Kotte war. Das war kein passender Ort für einen christlich gesinnten Knaben und eine christliche Lebensführung, und es suchte darum Garfield aufs neue, bis er endlich ein seinem Vater angehöriges Canalboot fand. Mit diesem wurde er dahin einig, die Maulesel zu lenken, welche das Boot ziehen mußten. In dieser bescheidenen Stellung als Canalboottreiber, arbeitete der zukünftige Präsident 3 Monate lang zur großen Betrübniß seiner Mutter, welche fürchtete, daß ihr Sohn von einer so rohen und gottlosen Gesellschaft, wie dies die Canalarbeiter insgemein waren, ebenfalls angesteckt werde und seine frühere christliche Erziehung vergessen könnte. Ueber dem Canal lagerten starke Nebel, welche häufig Wechselfieber erzeugten; von einem derartigen Fieber wurde auch der junge Bootsführer nach 3monatlichem Dienste ergriffen und mußte schwer krank zu seiner Mutter zurückgebracht werden.

Als der Kranke wieder auf dem Wege der Genesung war, machte ihn seine Mutter und sein ehemaliger Lehrer darauf aufmerksam, was für große Vorteile die Bildung biete und wecten in seiner Brust den Trieb nach höheren Zielen, als diejenigen eines Canalbootführers oder Matrosen sein konnten. Raum war



er wieder völlig hergestellt, so befolgte er den Rath seiner Mutter und trat mit bloß 17 Dollars, den Rest des am Canal verdienten Lohnes, in der Tasche, in eine einige Meilen von seiner Heimat entfernte Akademie ein, wo er das Leben eines Studenten zu führen begann. Zu arm, um ein eigentliches Kostgeld bezahlen oder viele Bücher kaufen zu können, hauste Garfield in einem kleinen Dachstübchen und kochte seine bescheidenen Mahlzeiten eigenhändig auf einem kleinen Ofen, welches zugleich sein kahles, trauriges Gemach erwärmen mußte.

Die Akademie besaß eine zwar kleine aber gut gewählte Bibliothek, welche der junge Student gern durchlas. In allen Klassen war er bald der Erste und faßte darum den Entschluß, sich eine höhere akademische Bildung anzueignen. Um sich die hierfür nöthigen Mittel zu verschaffen, ertheilte er in einer Landeshule Unterricht, arbeitete während der Erntezeit auf den Weizenfeldern und wanderte dann mit dem auf diese Weise verdienten Gelde nach dem sogenannten „Hiram-Collegium“ in Cleveland, wo er sich noch eine geraume Zeit seine Speisen selbst bereitete und sich seine Schulgelder durch die Reinigung der staubigen Gänge und Säle des Collegiums und die Uebernahme des Glockenläuteramts verdiente, in welcher letzter Eigenschaft er die Studenten durch Glockensignale zum Gebet oder zu den Studien zu rufen hatte. Auch hier wieder war der unermüdete Ringer stets der Erste seiner Klasse. Nach drei Jahren endlich gelang es ihm, von einem Freunde seiner Mutter ein kleines Darlehn zu erhalten, welches ihm ermöglichte, seinen Studiengang in einem Collegium des Ostens zu vervollständigen. Dann lehrte er nach Hiram zurück, wurde hier zum ersten Professor und später zum Direktor der gleichen Erziehungsanstalt ernannt, in der er zuerst die Gänge gewischt und die Anstaltsglocken geläutet hatte.

Garfield wurde jetzt eine berühmte Lehrkraft und ein beredter Prediger des Evangeliums. Dabei studierte er nach wie vor sehr eifrig und faß oft bis nach Mitternacht hinter seinen Büchern. Bald darauf wurde er zum Staats senator des Staates Ohio gewählt und als dann der Bürgerkrieg ausbrach, bildete er ein Freiwilligen-Regiment und führte dasselbe in den Kampf zur Verteidigung der Republik. Die erste Compagnie dieses Regiments bildeten gegen hundert Studenten des Hiram-Collegiums, zu denen auch ich gehörte. Nach drei Jahren harten Kampfes war Oberst Garfield in der Armee bereits zum Generalmajor avanciert und außerdem zu einem Mitgliede des Kongresses gewählt worden. Dies geschah vor halb achtzehn Jahren, im Dezember des Jahres 1863. Im Kongress war Garfield bald einer der leitenden Staatsmänner Amerika's und wurde darum nach sechszehnjähriger edler öffentlicher Wirksamkeit im November vor. J. zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt.

### W ü r t t e m b e r g.

**Oberndorf, 17. Jan.** Im hiesigen Bezirk reichte sich in der letzten Woche Brandfall an Brandfall. In der Nacht vom 7. u. 8. M. brannte in Bessendorf ein Oekonomiegebäude im Werth von ca. 5000 M. nieder; am 13. früh drohte in derselben Gemeinde in einem Wohn- und Oekonomiegebäude, in welchem Tags zuvor ein Kamin ausgebrannt wurde, im oberen Stockwerk ein Brand auszubrechen, der aber, rechtzeitig entdeckt, im Entstehen unterdrückt wurde; und endlich am gleichen Tage Abends 9 Uhr brach in einem Wohn- und Oekonomiegebäude in Heuweis, Gemeinde Sulgen, ein Brand aus, welcher das ganze Gebäude bis auf die Grundmauern zerstörte, wodurch ein Schaden von ca. 3300 M. entstanden ist. Jmersten Fall liegt die Vermuthung der Brandstiftung oder Feuerverwahrlosung nahe, da Feuerungseinrichtungen im abgebrannten Gebäude nicht vorhanden waren; im zweiten Fall hängt der Ausbruch des Brandes offenbar mit dem Kaminabrennen zusammen und im letzten Fall ist die Entstehungsursache noch nicht ermittelt.

**Bisingen a. G., 17. Jan.** Gestern Abend 7 Uhr brach in dem letzten an der Ludwigsburger Straße gelegenen Haus des Bauers Lenzinger Feuer aus, das sammt der angebauten Scheuer vollständig ein Raub der Flammen wurde. Der Abgebrannte, ein sehr fleißiger und sparsamer Mann, trat vor wenigen Monaten über großer Sparsamkeit aus der Mobilien-Versicherung, so daß er jetzt selbst den Schaden trägt. Man vermuthet Brandstiftung.

**Geislingen, 16. Jan.** Heute Abend ereignete sich in der Bahnhofstraße ein bedauerlicher Unglücksfall. In Folge des Pfiffes einer Rangirungsmaschine scheute das Pferd eines die Straße herauf-fahrenden Chaischens, so daß letzteres umgeworfen wurde. Der Insasse, Pfarrer Schilling von Treffelhausen, der sich durch einen Sprung zu retten suchte, verletzte sich nicht unbedeutend an der Stirne. Der Kutscher, der unter dem Fuhrwerk hervorgezogen werden mußte, erlitt eine schwere Verletzung am Unterschenkel.

**Künzelsau. (Getreidebörse.)** Die am 13. Januar abgehaltene erste Getreidebörse dieses Jahres ließ sich sehr gut an. Der Besuch war sehr stark, der Handel ziemlich lebhaft. Folgende Preise sind zu notiren:

Kernen: M. 12,30, bis M. 12,40.

Gerste: M. 8,50.

Haber: M. 7,55, bis M. 7,65.

Erbfen: M. 12.

Von jetzt ab findet jeden Freitag Getreidebörse statt.

**Geforken:** zu Stuttgart Karl Haag; zu Aalen Bierbrauer Heinr. Hodum; zu Besenfeld Gutsbes. Martin Braun; zu Grunbach Gutsbes. Chr. Hottmann; zu Güttingen Frau Ww. Charl. Brecht geb. Betulius; zu Langenburg Frau Ww. Lung; zu Möhringen Kaufm. Otto Waldbaur; zu Deschelbronn Frau Ww. Joh. Bader geb. Reichert; zu Walheim Pfarrer Karl Hörlin; zu Stuttgart Generalagent Robert Reimann; zu Hechingen Baumeister Ad. Gutermann; zu Heidenheim Cand. d. Theol. Friz Ubele; zu Stuttgart Dr. Louis Kohlhaas; Frau Ad. Klett; zu Ludwigsburg Schuhmacher J. G. Gikleiter; zu Dürrmenz Frau Ww. Schmid geb. Lempp; zu Löhgau Pfarrer Bühler; zu Eßlingen Theodor Berchthemer.

### Deutsches Reich.

— Im Bundesrath gelangte folgender Gesetzentwurf zur Annahme, welcher nunmehr unmittelbar an den Reichstag gelangt: „In den Reichshaushaltsetat für das Etatsjahr 1882/83 ist einzustellen: 1) unter Kapitel 3 der einmaligen Ausgaben als Titel 9 zur Errichtung des Reichstagsgebäudes erste Rate 7 775 000 M.; 2) der bei dem Kap. 19 Titel 3 des Reichshaushaltsetats für 1882/83 sich ergebende Minderbetrag an Zinsen des Reichstagsgebäufonds ist, soweit derselbe nicht durch Mehreträge bei den außer den Matrikularbeiträgen zur Reichskasse fließenden regelmäßigen Einnahmen seine Deckung findet, durch Beiträge der einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Bevölkerung aufzubringen.“

In der Begründung heißt es: „Die Vorbereitungen für den Bau sollen so geleitet werden, daß der Bauplatz zum Frühjahr 1883 für den Beginn der Bauarbeiten bereitgestellt werden kann; die obige Summe bildet den Kaufpreis für die zu erwerbenden Plätze und Straßen.“

— Das Gesetz über die Erhöhung der Pensionsgehälter soll nach dem Vorschlage der Staatsregierung bereits mit dem 1. Juli d. J. in Kraft treten und fortan schon nach vierzigjähriger Dienstzeit den höchsten Pensionsatz von 60% bewilligen, während nach der bestehenden Anordnung dieser höchste Pensionsatz erst nach vollendeter fünfzigjähriger Dienstzeit eintritt. Die über 50 Jahre (künftig 40 Jahre) im Staatsdienste zugebrachte Zeit wird dem Beamten bei der Pensionirung nicht weiter angerechnet.

**Minden, 15. Januar.** (Ein lebendiger Todter.) Der Fischer M. und der Arbeiter B. lagen in einem Weserfahn dem Fischfange ob, wobei sie in Wortwechsel gerietten. Sie steuerten deshalb dem Ufer zu, wo M. seinen Genossen in nicht gerade sanfter Weise zum Theil ins Wasser, zum Theil ans Land setzte und dann mit seinem Schiffelein abwärts fuhr, während der Angesehete die Kunde zu verbreiten mußte, M. sei spurlos in der Fluth untergegangen. Da dieser auch über die gewohnte Zeit ausblieb, erfolgte die Meldung seines plötzlichen Ablebens beim Standesamte, die Eintragung ins Sterberegister und der Bericht an die Staatsanwaltschaft, welche nun die Bekanntmachung erließ, bei Auffindung der Leiche den Behörden Anzeige zu erstatten. Als die Bekanntmachung aber im Kreisblatt erschien, war der angeblich Verunglückte mit einem von Bremen kommenden Schiffe, wohl und munter wieder in Minden eingetroffen und las mit eigenen Augen den Bericht über sein tragisches Ende. Es wird nun eine Berichtigung der Standesamtsregister erfolgen und der Mann aus den Listen der Todten in diejenigen der Lebendigen übertragen werden müssen.

**Frien (Bayern), 15. Jan.** Eine schreckliche Bluthat verzeigte gestern unseren Ort in die größte Aufregung. Um die Mittagstunde erschoss ein Gendarm seinen Vorgesetzten, den Sergeanten R., welcher s. Z. die Festnahme des berüchtigten Gump bewirkte und mit der silbernen Tapferkeitsmedaille decorirt war, nach kurzem Wortwechsel. Die Kugel drang dem Sergeanten in den Unterleib und erlag derselbe heute früh seiner Verwundung. Kurz nachdem der Gendarm den Schuß auf den Sergeanten abgegeben, begab er sich auf sein Zimmer, verschloß dasselbe und jagte sich mit seinem Dienstgewehr eine Kugel in die Brust, die den sofortigen Tod zur Folge hatte.

— **Bärwaide i. Fr.** Einen ganz eigenthümlichen Besuch erhielt vor etlichen Tagen die hiesige Apotheke, die durch den Gast in eine ungewöhnliche Unordnung versetzt wurde. Ein Landwirth kam mit einer Fuhr Getreide zur Stadt gefahren und hatte sich auf einen der vorderen Säcke gesetzt, während der Knecht hinter ihm auf dem Wagen Platz genommen hatte. In einer abschüssigen Straße schenken plötzlich die Pferde und gingen durch, wobei der Sack auf welchem der Eigenthümer saß, herunterglitt, und dieser auf die Deichsel gerieth. Der Knecht der die Gefahr für seinen Herrn sowohl als für die Passanten sah, griff in die eine Leine und riß



Die Pferde zur Seite, die nun gerade in die Apotheke liefen, wo sie die Fenster zertrümmerten. Infolge des gewaltigen Stoßes fiel ein Regulator von der Wand und das Gießspindel zur Erde. Aus dem Spindel wurden die flüssigen und pulverisierten Giftstoffe umhergestreut, so daß dieselben in der ganzen Offizin umherstäubten und theilweise sich den für den Detailverkauf halbgeöffneten Schubläden mittheilten. Es mußten sofort die umfassendsten Maßregeln getroffen werden, um möglichen Unglücksfällen vorzubeugen. Der Fußboden, auf den sich die flüssigen Gifte ergossen, mußte durch einen neuen ersetzt, und sämtliche Gegenstände gründlich gereinigt, sowie diejenigen Waaren, denen möglicherweise schädliche Stoffe beigemischt sein konnten, vernichtet werden. Der angerichtete Schaden, der sich auf 700 Mt. beläuft, ist von dem Eigentümer des Fuhrwerks, der mit dem bloßen Schreck davongelommen, sogleich ersetzt worden.

### O e s t e r r e i c h .

Wien, 17. Jan. Nach einer officiösen Budapester Korrespondenz werden 20 000 Mann mobilisirt und soll ein Maximalkredit von 10 Millionen verlangt werden.

### S c h w e i z .

— Man telegraphirt der „Times“, daß seit Eröffnung des St. Gotthardtunnels der Verkehr zwischen der Schweiz und Italien über alle Erwartung gestiegen sei.

— (Gotthardbahn.) Am 9. Januar sprang im Tunnel von Binno Londo bei Giornico eine Mine, während noch mehrere Arbeiter in ihrem Bereiche standen. Einer derselben wurde sofort getödtet, drei andere erlitten schwere Verletzungen.

### F r a n k r e i c h .

— Die Pariser Welt-Ausstellung vom Jahre 1878 läßt sich in ihren sekundären Resultaten nun endlich vollständig übersehen. Der französischen Deputirten-Kammer sind soeben die ausführlichen Rechenschaftsberichte vorgelegt worden. Danach stellt sich das Resultat ziemlich ungünstig. Die gesammelten Ausgaben belaufen sich auf 55 775 000 Francs, die Einnahmen auf nur 24 350 000 Francs, so daß sich ein Defizit von beinahe 31 1/2 Millionen ergibt. Bei dem Veranschlagte, der im Jahre 1876 gemacht wurde, hatte man nur auf ein Defizit von 10 Millionen gerechnet. Fast alle Ausgaben haben sich höher, alle Einnahmen geringer gestellt, als man angenommen.

### A m e r i k a .

New-York, 15. Jan. Ein fürchterliches Unglück ereignete sich vorgestern Abend auf der Hudson-River-Eisenbahn. Der Zug, welcher die Mitglieder der Staatslegislatur von Albany nach New-York führte, stieß bei Spuyten Duyvil, einer Vorstadt von New-York, mit einem Lokalzuge zusammen. Die Lokomotive des Lokalzuges bohrte sich in zwei Wagner Palace-Waggons hinein, welche vollständig zertrümmert wurden und in Brand geriethen. Die Zahl der Getödteten beträgt acht. Außerdem wurden 12 Personen schwer verletzt, von denen inzwischen eine ihren Wunden erlegen ist. Unter den Verletzten befinden sich mehrere Mitglieder der Legislatur.

### V e r s c h i e d e n e s .

(Nordpol-Expedition im Luftballon.) Der englische Major Cheyne, welcher schon seit zwei Jahren an den Vorbereitungen zu einer Nordpol-Expedition im Luftballon arbeitet, ist kürzlich in Montréal in Nord-Amerika eingetroffen, um das Publikum Canadas für das Project zu gewinnen. Das Unternehmen soll nämlich als anglo-amerikanisches im Wege öffentlicher Subscription organisirt werden. Die Kosten werden mit 80,000 Dollars veranschlagt. Die drei Ballons, aus denen die Lustarmada bestehen wird, werden in England angefertigt. New-York wird der Ausgangspunkt der Expedition sein. Major Cheyne beabsichtigt sich zuerst nach der St. Patricks-Bai zu begeben, wo Capitän Nares im Jahre 1876 überwinterte und ein großes Kohlenlager auffand, daselbst ein Gebäude aufzuführen, um das für die Ballons nöthige Gas zu fabriciren. Von dort glaubt er, bei günstigem Winde den Nordpol in 18 bis 24 Stunden erreichen zu können. Jeder Ballon wird mit einem Schlitten, einem Rahne und Lebensmitteln für 21 Tage versehen sein und fortwährend mit den Hauptstationen in telegraphischer Verbindung bleiben. Die Expedition soll im Monate Juni abgehen, sie wird aus 17 Personen bestehen, denen sich in Grönland noch 3 Eskimos anschließen sollen. Die dänische Regierung hat bereits an die grönländischen Behörden den Auftrag erteilt, der Expedition alle nur mögliche Unterstützung zu gewähren.

(Eine Eisenbahn in den Baumgipfeln) ist eine von den Absonderlichkeiten Californiens. In dem oberen Theile von Sonoma County, nahe der Küste, kreuzt ein Schienenweg eine tiefe Schlucht, in welcher die Bäume in einer Gleiche oben abgestützt und die Schwellen über die Stümpfe gelegt wurden. Zwei ungeheure Rothholzabäume, welche mitten in der Schlucht auf etwa

70 Fuß vom Grunde abgeschnitten sind, formiren einen massiven Pfeiler, so daß die mit schweren Sägelbögen beladenen Wagen mit aller Sicherheit über diese Bahn passiren, die, wie die „Ztg. der Ber. deutsch. Eisenb.-Verw.“ meint, wohl einzig in ihrer Art sein dürfte.

**Viehhandel mit Musik** ist jedenfalls ein Novum, welches des Spruches des weisen Seneca: „Alles schon dagewesen!“ spotten dürfte. Dieses Novum weist jetzt der Berliner Central-Viehhof auf. Während der Viehmarkt für den Volalkonsum an jedem Montag abgehalten wird, wickelt sich der Handel für den Export zumeist bereits während der Nachmittagsstunden des Sonntags in dem großen Börsensaale ab. Damit die Käufer und Verkäufer nun das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden können, veranstaltet der Restaurateur an jedem Sonntag Nachmittag von 4—8 Uhr in dem Börsensaale ein Freilonzert.

— (Das neue atlantische Telegraph-Kabel.) Der Dampfer „Faraday“ verließ am 12. die Werke der Gebrüder Siemens in Charlton bei London, mit dem Rest des atlantischen Kabels, welches für die amerikanische Firma Gould u. C. fertig gestellt wird. Das ganze Kabel ist von außergewöhnlicher Stärke es wiegen die Enden nach der Küste zu 18 000 Rilo per engl. Meile. Ueber 1100 Meilen Kabel sind bereits abgeliefert worden, das ganze Kabel wird 3000 engl. Meilen lang. Der „Faraday“ machte bis jetzt drei Reisen für diese Unternehmung, wobei jedesmal das Ende des versenkten Theiles an einer Boje im atlantischen Ozean befestigt wurde, welche die letztjährigen Stürme ohne die geringste Beschädigung aushielt. Jacob, Obertelegraphist, und ein zahlreiches Arbeitspersonal führen die Operation aus.

**Landesproduktenbörse Stuttgart.** (Börsenbericht vom 16. Januar 1882.) Das Wetter blieb in der vergangenen Woche consequent mild und erst heute haben wir einen bedeutenden Frost mit 5 Grad R. zu verzeichnen. Dabei sind Niederschläge so selten und sparsam, daß die Winterfeuchtigkeit im Boden gänzlich fehlt und die Quellen sehr reduziert sind. Im Getreideverehr ist eine Aenderung nicht eingetreten. Die Physiognomie aller kontinentalen Märkte ist die gleiche geblieben und die ruhige Stimmung herrscht vor, ohne daß die Preise sich merklich verändern. Nordamerika hat zwar einen Anlauf zu einer Hauffe genommen, ob dieselbe nachhaltig sein wird, bleibt abzuwarten; übrigens beeinflusst dies unsere Märkte nicht, weil amerikanisches Getreide schon seit längerer Zeit so hoch im Preise steht, daß es keine Rechnung hieher geben kann und deswegen zur Zeit in unsern Verkaufslisten gänzlich fehlt. Auf unserer heutigen Börse wurde hauptsächlich russischer, bayerischer und österröcherischer Weizen verkauft und zwar in beträchtlichen Quantitäten unter ziemlich gleichen Preisen wie vor 8 Tagen.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, bayer. 26 Mt. 20 Pf.—26 Mt. 40 Pf. dto. österr. 26 Mt. 50 Pf. dto. russ. 25 Mt. 25 Pf.—25 Mt. 60 Pf. Dinkel 17 Mt. 80 Pf.—18 Mt. 20 Pf. Haber 15 Mt. 30 Pf. bis 16 Mt. 50 Pf.

Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sack bei Wagenladung:

Mehl Nr. 1: 37 Mt. 50 Pf.—38 Mt. 50 Pf. do. Nr. 2: 35 Mt. 50 Pf.—36 Mt. 50 Pf. do. Nr. 3: 32 Mt. 50 Pf. bis 33 Mt. 50 Pf. do. Nr. 4: 27 Mt. 50 Pf.—28 Mt. 50 Pf.

— Ein englischer Missionar berichtet in einer Rede, die er am 3. Mai 1880 in London hielt, u. a. folgendes: Vor 45 Jahren sind die ersten Missionare nach den Witiinseln (in der Südpolsee) gegangen. Was haben sie dort gefunden? Ein Land voll Götzendienst, bewohnt von Kanibalen. Als ich nach jenem heitern und schönen Inselmeer kam, wo die Korallenriffe so prächtig glänzen, und die Kokospalme so stolz sich wiegt, da befühlten die Leute mein Fleisch und erklärten mich für gut zum Essen. Ich hatte sie tags zuvor einen Menschen fressen sehen, und als sie mich für genießbar erklärten, fühlte ich mich so unbehaglich als möglich. Ich mußte, auf dem Lande hitzig verfolgt, um mein Leben laufen, und in mein Boot fliehen. Wenn aber jetzt jemand von ihnen dort einen Besuch machen wollte, so würde er tausend Kirchen und Schulhäuser finden, die alle gefüllt sind nicht von Kanibalen, sondern von Christen. In ihrem wilden Zustand entbehrten sie die tausenderlei Wohlthaten, die wir in einem civilisirten Lande genießen. Als ich vor 23 Jahren auf einer Station 20 Stunden weit vom nächsten Missionar wohnte, gingen uns in Folge eines Verfehens Schuhe und Brot aus. Ich mußte 20 Stunden hin- und zurückreisen und alles, was ich durch die Güte meines Collegen erlangen konnte, war etwa 10 Kilo Mehl und ein paar alte Schuhe. Es gab eben keinen Kaufmann und kein Waarenlager in ganz Witi; deswegen mußte ich 6 Monate barfuß gehen, wie ein Bettelknödel. Und jetzt? Nehmen wir die 2 Jahre 1875 und 1878. 1875 belief sich die gesammte Ein- und Ausfuhr von Witi auf 4258 260 Mark, 1878 aber auf 6591 460 Mark. Für die Mission bei andern Heiden haben die Witiichristen in einem Jahr 9012 Mt., ein andermal 14 820 Mt. gegeben.